

Text: Angelika Glesius

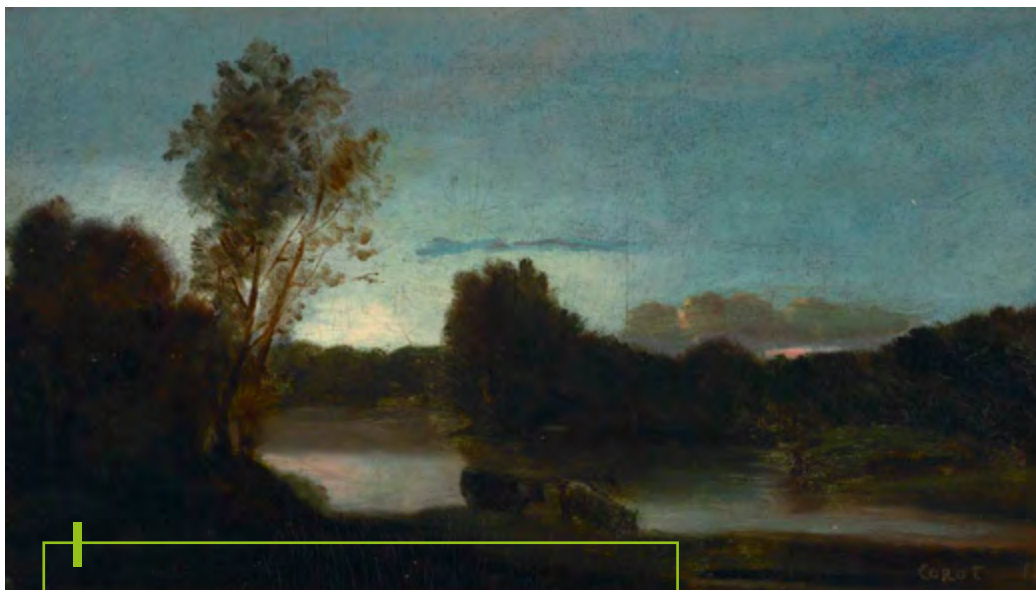
Natur als Kunst



Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts in den Sammlungen der Stadt Luxemburg

Die Natur war schon immer ein zentrales Motiv für KünstlerInnen. Die Bandbreite an Darstellungen ist so vielfältig, wie die Wahrnehmung der MalerInnen, und reicht von realistischer Wiedergabe bis hin zu Idealisierung. Besonders die Veränderungen der Natur durch Lichtverhältnisse, Wetter und Jahreszeiten faszinierten viele. Die Freilichtmalerei machte die Natur unmittelbar erfahrbar. Wegweisend für ihre Etablierung in ganz Europa war die „Schule von Barbizon“, eine

Künstlergemeinschaft, die um 1830 im Wald bei Fontainebleau entstand. Ihr schlossen sich bis etwa 1870 zahlreiche Maler temporär an. Zu den ersten gehörte Jean-Baptiste Camille Corot (1796-1875) (Abb. 1). In kleinformatigen Gemälden beobachtete er genau die Witterungsverhältnisse. Ihn faszinierten eigentümliche Lichtsituationen. Das eigentliche Motiv, hier eine Seenlandschaft, rückte oft in den Hintergrund.



© Christian Weber

Jean-Baptiste Camille Corot (1796-1875): *Paysage - effet du soir*, Huile sur toile, 1850-75, Villa Vauban - Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Collection Léon Lippmann

Die neuartige Plein-Air-Malerei stieß jedoch auf Kritik, da der akademische Stil des Klassizismus tief verankert war. Zu Corots Schülern zählte der Pariser Landschaftsmaler Auguste Anastasi (1820-1889), der auch zeitweise in Barbizon ansässig war.

Barbizon war jedoch nicht der einzige Zusammenschluss von Freiluft-Künstlern in Frankreich. Eine kleinere „Schule ohne Meister“ entstand im Département Creuse, in der Nähe von Crozant. Hier war Jules Dupré (1811-1889) aktiv, der sich nach der Ausbildung in Paris der Landschaftsmalerei widmete. Dupré reiste auch nach England, um die Werke John Constables (1776-1837) zu studieren, die ihn beeindruckten.

© Christian Weber



Auguste Paul Anastasi (1820-1889): *Effet de neige, Hollande, Huile sur bois, avant 1883, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Collection Léon Lippmann*



Jules Dupré (1811-1889): *L'étang, Huile sur toile, 1840/50, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Collection Jean-Pierre Pescatore*



© Christian Weber

Eine andere Facette der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts zeigen die Werke von Gustave Courbet (1819-1877), der als Mitbegründer des französischen Realismus gilt und mit gesellschaftskritischen, provokanten Gemälden für Aufsehen sorgte. Seine Landschaftsdarstellungen sind weniger bekannt. Er entwickelte eine charakteristische Malweise: einzelne Bildelemente

verschmelzen durch gleichmäßigen Farbauftrag zu einer Flächenstruktur, die die räumliche Tiefe und Dominanz einzelner Bildelemente aufhebt.

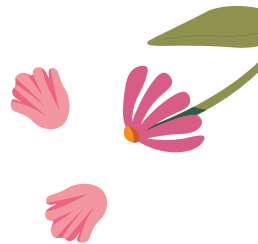
Das Bild *Marine – deux voiliers* entstand vermutlich am Strand von Trouville-sur-Mer, wo er Bekanntschaft mit seinem englischen Künstlerkollegen James McNeill Whistler (1834-1903) schloss.



© Christian Weber

Gustave Courbet (1819-1877): *Marine – deux voiliers, Huile sur toile, 1860/70, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Collection Léon Lippmann*

LES JARDINS URBAINS





Jan (Johannes Hubertus Leonardus) de Haas (1832-1908): *Le matin dans les dunes*, Huile sur bois, 1872, Villa Vauban – Musée d'Art e la Ville de Luxembourg, Collection Léon Lippmann

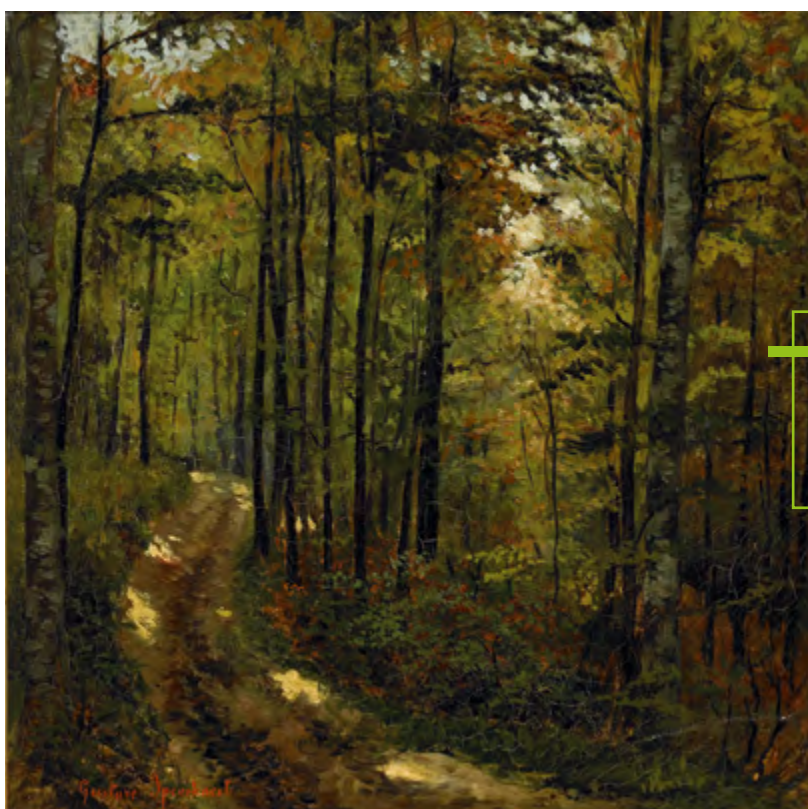
Auch in den Niederlanden taten sich im 19. Jahrhundert Landschaftsmaler zusammen. Am bekanntesten wurde die „Haager Schule“, die als „Barbizon des Nordens“ gilt. Im Spannungsfeld zwischen internationalen Strömungen wie Realismus und Impressionismus und der heimischen Maltradition des „Goldenen Zeitalters“ des 17. Jahrhunderts, entwickelte sich hier ein ganz eigener Stil. Davon zeugt das Werk von Jan de Haas (1832-1908), der neben Landschaften auch Tierstücke schuf.

Auch in Belgien, wo der Akademismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert mehr und mehr an Einfluss verlor, begannen junge Künstler, gemeinsam im Freien zu malen. Die wichtigste Künstlerkolonie entstand um 1900 in Sint-Martens-Latem, einer Ortschaft südlich von Gent. Auch in der Nähe der Hauptstadt Brüssel formierte sich eine Künstlergruppe, um die Natur zu erforschen. Unweit des Botanischen Gartens traf sich 1846 in einem Atelier in Schaerbeek eine Gruppe von jungen Künstlern. Ihr stand wohl auch der Landschaftsmaler Gustave Victor Speeckaert (1843-1887) nahe, der für seine lichten Waldlandschaften bekannt wurde.



© Christof Weber

Die in Deutschland bekannteste Künstlerkolonie entstand 1889 im niedersächsischen Moor bei Bremen: Worpswede. Andere Künstlersiedlungen gründeten sich z.B. auf den Inseln Rügen und Hiddensee. Dort hielt sich auch der bekannte luxemburgische Landschaftsmaler Frantz Seimetz (1858-1934) auf, wovon seine charakteristischen Inselansichten der Ostsee zeugen.



© Christof Weber

Gustave Speeckaert (1843-1887): *Vue d'une forêt*, Huile sur toile, avant 1883, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Collection Léon Lippmann



© Christof Weber

Frantz Seimetz (1858-1934): *Mer baltique*, Huile sur toile, 1907, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg

Auch in Luxemburg beschäftigten sich Maler mit der Landschaft, die bekanntlich regional sehr unterschiedlich ist. Jean Schaack (1895-1959), nicht unbedingt für seine Landschaftsgemälde bekannt, schuf während seiner gesamten künstlerischen Laufbahn Stadt- und Naturansichten. Interessant ist die stilistische und motivische Heterogenität – jedem seiner Motive passte er die Malweise individuell an. Seine Ansichten der un-

bebauten Landschaft wirken eher impressionistisch, seine Stadtansichten sind abstrahierender und geometrischer.

Impressionistische Einflüsse weisen auch die Werke Jean Noerdingers (1895-1963) auf. Die Momentaufnahmen zeichnen sich durch das Wechselspiel von Licht und Schatten aus.



© Christof Weber

Jean Schaack (1895-1959): *Walferdange*, Huile sur toile, 1945, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, legs Paul Rosenstiel





Jean Noerdinger (1895-1963):
Champ aux gerbiers, Huile sur carton, 1916, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg, Donation J.-M. Godart

© Christof Weber

Helle, getupfte Farben lassen die Szenen lebendig wirken. Das Motiv der Heuhaufen lässt zudem an die 1890 entstandene Folge von Gemälden Claude Monets (1840-1926) denken. Auch für Nico Klopp (1894-1930), Mitbegründer der luxemburgischen Sezession, spielte die Landschaftsmalerei eine wichtige Rolle. Seine Heimat, die Moselge-

gend, fand vielfach Eingang in seine Gemälde. In den 1920er Jahren schuf er Ansichten von den Hügeln und Hängen des Moselufers in hellen Farben. Im Lauf seiner stilistischen Entwicklung fand er zu einer Auffächerung der Formen in reinfarbige, klar konturierte Farbflächen.

ONS STAD 131

Nico Klopp (1894-1930): *Paysage au printemps, Huile sur toile, 1922, Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg*



© Christof Weber

